



Inspiration

Gebanntes Alpenlicht

Bilder Agnieszka Kozłowska



Mit allen Sinnen fotografiert

von Martin Jäggi

Die in Polen geborene und in Grossbritannien lebende Künstlerin Agnieszka Kozłowska hat während eines Aufenthaltes in Engadin eine ganz eigene, urtümliche Art der Fotografie erfunden. Aus Gras und Steinen erschafft sie Papier und Kamera. Und hält damit die Stimmungen, das Licht und sogar den Duft der Bergwelt auf sinnliche Art fest.

Auf den ersten Blick sind die grün und braun gefleckten, offenkundig aus Pflanzen hergestellten Blätter nicht als Fotografien zu erkennen, vielmehr fühlt man sich an Papyrus und andere archaische Vorformen des Papiers erinnert. Das Grün und Braun, die die Texturen der Bögen wiederum lassen vage an Landkarten denken. Abgebildet ist auf ihnen nichts, gleichwohl entstanden sie durch aufwendige analoge fotografische Prozesse in freier Natur.

Die in Polen geborene, in Newcastle-upon-Tyne lebende Künstlerin Agnieszka Kozłowska stellt mit ihnen die Frage nach dem Wesen der Fotografie, das sich durch die digitale Revolution radikal wandelt. Bereits in früheren Arbeiten beschäftigte sie sich mit längst analogen Techniken und Landschaften. Zwischen 2008 und 2010 arbeitete sie an einer Arbeit mit dem Titel Walking Project, in denen sie die raumzeitlichen, körperlichen Erfahrungen, die sie auf Wanderungen machte, in Objekte und Bilder umzusetzen suchte. Dabei entstanden Langzeitbelichtungen mit Lochkameras, Bilder, die auf Herzfrequenzdaten fußten, Audioaufnahmen und Karten.

Zwischen 2010 und 2011 entstanden Bildserien, die sie mit einer Lochkamera aufnahm, über Flusslandschaften in England und Brunnen in der Stadt Zürich, denen eine düster nostalgische Anmutung anhaftet, die man als Trauer über das Verschwinden der analogen Fotografien zu deuten geneigt ist.

Digitale Fotografien sind immaterielle Datensätze, die immer mehr zu einem Mittel der Alltagskommunikation werden – jeder Smartphonebesitzer kann seine Bilder über Facebook, Instagram, Twitter, Email oder MMS verbreiten, auf seinem Smartphone ein fotografisches Tagebuch führen. Dasselbe gilt für die professionelle Fotografie – die Bilder werden digital aufgenommen und Redaktionen übertragen, materialisieren sich oft erst zum ersten Mal im Druck. Die meisten Fotografien existieren heute nur noch auf Bildschirmen, die wenigsten von ihnen werden ausgedruckt materialisiert. Die Fotografie ist körperlos geworden.

Jene Materialhaftigkeit analoger Fotografie, die im digitalen Zeitalter verlorengeht, treibt Kozłowska in ihren Arbeiten auf die Spitze, überführt sie skulpturale Objekte, die nicht mehr abbilden, sondern Landschaften ganz anders einzufangen suchen. Zwischen 2011 und 2013 arbeitete sie an dem Projekt "Taking Photographs Beyond the Visual", in dem sie sich mit Papier als Trägermaterial der Fotografie auseinandersetzte. Sie reduziert dabei die Fotografie aufs Grundsätzlichste: Das Licht, das ein Objekt ausstrahlt, wird von einer lichtempfindlichen Oberfläche aufgefangen und hinterläßt auf ihr eine Spur.

Anstoß waren Atelieraufenthalte, unter anderem im Zentrum für Gegenwartskunst in Nairs [Engadin]. Kozłowska begann sich dort zu fragen, wie entlegene Berglandschaften noch vollumfänglicher als in einer bloß visuellen Darstellung eingefangen werden könnten. Sie entschied sich,

jeweils vor Ort Papier herzustellen und damit Lichtspuren aufzunehmen. Sie besuchte verschiedene europäische Papiermühlen und ließ sich erklären, wie sie aus Gräsern selbst Papier herstellen konnte, und stellte Nachforschungen über lichtempfindliche Gräserarten an. Ausgerüstet mit diesem Wissen wanderte sie an entlegene Orte in den Bergen und stellte aus den Gräsern, die sie dort fand, in den Bächen und Seen, die sie dort antraf, Papier her. Darauf baute sie aus Steinen und Pflanzen eine aufs einfachste reduzierte Lochkamera, mit der sie das selbsthergestellte Papier langzeitbelichtete.

Die Lichtspuren auf dem pflanzlichen Papier bilden nichts ab. Sie sind ein reiner Index. So bezeichnete der amerikanische Semiotiker Charles Peirce Zeichen, die auf ihren Ursprung verweisen, ohne jedoch etwas über ihn mitzuteilen. Kozłowskas Papierbögen zeigen den Ort nicht, an dem sie entstanden sind, lassen die Konventionen von Landschaftsmalerei und –fotografie hinter sich, die unsere Wahrnehmung prägen. Statt dessen versuchen sie Orte auf einer viel elementareren Ebene einzufangen. Der Betrachter muß sich sinnlich und imaginativ auf die Blätter einlassen. Sie werden in Boxen präsentiert, die der Betrachter öffnet. Er kann dann Form und Oberfläche der Blätter studieren und sie berühren. Er muß sich die Landschaft durch das Material vergegenwärtigen, durch dessen sinnliche Präsenz. Er ist aber auch aufgefordert, sich den aufwendigen Prozeß ihrer Herstellung vorzustellen. In den Blättern kondensiert sich die Zeit, die die Künstlerin an den jeweiligen Orten verbrachte, ihre Arbeit vor Ort, ihre körperliche Auseinandersetzung mit ihnen. Sie bieten dem Betrachter keine leicht verdauliche Darstellung einer Landschaft, sondern fordern Zeit und Auseinandersetzung ein, versprechen ihm dabei aber auch eine intensivere Vergegenwärtigung von Landschaft, als es ein Bild vermöchte.

Das Verhältnis zur Fotografie, das sich in diesen Blättern äußert, ist paradox. Sie sind zwar durch fotografische Prozesse entstanden, bilden jedoch nichts ab, stellen gleichwohl den Anspruch etwas über einen Ort mitzuteilen, mehr als es ein fotografisches Bild vermöchte. Sie stellen die Frage, wieviel der Anblick, wieviel ein Bild einer Landschaft über sie auszusagen vermag, ob nicht andere Formen der Darstellung ein tieferes, körperlicheres Verständnis von Landschaft vermitteln können. Indem sie die analoge fotografische Technik von der Bildherstellung lösen, ihren körperlich-materiellen Aspekt herausarbeiten, zeigen sie auf, welche Dimension mit der digitalen Fotografie verlorengeht, wie sie zu unseren zunehmend entkörperlichten Weltbezug beiträgt. Sie stellen die Frage, ob wir angesichts der Allgegenwart fotografischer Bilder, die sie zugleich entwertet, nicht dringend auch andere Formen der Darstellung brauchen.

Weil die so entstandenen fotografischen Objekte keine zweidimensionalen Abbildungen mehr sind, tritt die Materialität, die Haptik und Räumlichkeit des Papiers in den Vordergrund. Es sind keine Bilder mehr, sondern vielmehr Skulpturen. So kommt ans Ende der analogen Fotografie eine Skulptur zu stehen, die an das Entschwinden des Körperlichen im Digitalen gemahnt.

Martin Jaeggli ist freischaffender Kritiker/Kurator und Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste.

„Agnieszka Kozłowskas pflanzliche Papierbögen lassen die Konventionen von Landschaftsfotografie hinter sich.“

Dieses Gericht wird auf unserer Speisekarte einen Platz finden und es hat Freude gemacht, es auf Basis der künstlerischen Arbeit von A.K. zu erfinden. Ich habe es auch am gleichen Tag einem Journalisten serviert, der ebenfalls begeistert war. Die Suppe mit Kräutern auf Basis eines Kunstwerks ist beispielhaft dafür, wie ich anhand der Inputs aus der Welt von Kunst und Kultur meine Küche voranbringen kann. Das Gericht schmeckt grossartig und seine Kreation hat mich wirklich glücklich gemacht.

Andreas Caminada



„Die Kräutersuppe auf Basis dieser Inspiration wird auf unserer Speisekarte einen festen Platz bekommen.“
Andreas Caminada

Kräutersuppe

Weisse Grundsuppe ♥

Super auch solo!

- 2 Schalotten
- 40 g weisses vom Lauch
- 40 g Knollensellerie
- Je 1 Stange Petersilie, Estragon und Basilikum
- 100 ml Rahm
- 300 ml Bouillon
- Salz, Pfeffer, Muskat

Die Schalotten und das Gemüse anschwitzen, mit Bouillon ablöschen und einduzieren. Rahm begeben, würzen und nochmals etwas einkochen. Durchmischen und passieren.

Kräuter

- 1 Bund Estragon
- 1 Bund Basilikum
- 1 Bund Koriander
- 1 Bund Petersilie
- 1 Bund Kerbel

Die Kräuter zupfen und in Stickstoff gefrieren. Gefroren mörsern und sofort wieder einfrieren.

Schnittlauch-Öl

- 100 g Schnittlauch
- 250 ml Rapsöl

Den Schnittlauch klein schneiden und zusammen mit dem Rapsöl mixen. Die ganze Masse zusammen einmal aufstossen und auf Eis kalt stellen. Durch ein Tuch oder Microsieb passieren.

Die gefrorenen Kräuter auf den Teller geben. Schnittlauch-Öl angiessen und mit der Grundsuppe aufgiessen.

Bild: Food Oriani & Origone

